

# Drei Altersstimmen aus drei Landesteilen

Fühlen Sie sich aufgrund Ihres Alters manchmal benachteiligt oder diskriminiert?



« Von Altersdiskriminierung fühlte ich mich bisher kaum betroffen. Auch in der Pandemie konnte ich meinen Anfangsschock schnell überwinden: Als eine noch recht fitte Pensionärin gehörte ich nun also mit 65+ zur «Risikogruppe». Da ich noch nicht in einer Alterseinrichtung lebe, blieb mir häufiges Wandern in einsamen Gegenden zur Stärkung meines Immunsystems. Mit erfolgreicher Impfung im Mai 2021 gab es erst recht keinen Grund mehr, sich als über 70jährige gesellschaftlich benachteiligt zu fühlen. Aufgrund meines Alters in einer Triage nicht ausreichend intensivmedizinisch versorgt zu werden, machte mir nie Angst. Was mir Angst macht – und das betrifft alle Schwerkranken und Sterbenden – ist, dass unser Patientenwille bei COVID-19 am Lebensende scheinbar wenig zählt. Gleich zu Beginn der Pandemie habe ich eine Patientenverfügung ausgefüllt, in der ich eine künstliche Beatmung für mich ablehne. Falls es mich trifft, dann möchte ich, solange es geht, unter palliativer Versorgung bei Bewusstsein bleiben und in Würde Abschied nehmen können – ein Sterben mit über 70 kann ich in Dankbarkeit für ein erfülltes Leben annehmen.» ■

**Karin Wilkening**  
73 Jahre, Gross SZ

« Ich bin 85 Jahre alt und sehr unabhängig, aber als ich nach einer COVID-19-Erkrankung aus dem Krankenhaus entlassen wurde, musste mich meine Tochter zu den Arztterminen chauffieren. Mein Hörverlust hat sich in den letzten Jahren verschlimmert, doch mit dem Hörgerät höre ich gut, wenn mich die Menschen direkt ansprechen. Doch leider sprechen einige medizinische Fachkräfte mit meiner Tochter und nicht mit mir, was selbst meiner Tochter unangenehm ist. Das Maskentragen macht das Verstehen nicht leichter, vor allem, wenn man mich nicht direkt anspricht. Jedes Mal muss ich eingreifen und die Ärzte darauf hinweisen, dass ich die Patientin bin und dass sie sich die Mühe machen sollen, von Angesicht zu Angesicht mit mir zu sprechen. Ich finde es wichtig, dass sich Ärzte und andere Fachleute dieses Problems bewusst sind, dass viele ältere Menschen haben, die Hörgeräte benutzen und begleitet werden müssen. Nicht alle trauen sich während der Konsultation, sich zu wehren!» ■

**Leonor Zwick-Merchan**  
85 Jahre, Genf

« Zu Beginn der Pandemie erhielten wir Ratschläge: aufzuräumen, unsere nutzlosen Sachen im Keller zu entsorgen, unsere Patientenverfügungen und Vorsorgeaufträge anzupassen oder die eigenen Lebensgeschichten aufzuschreiben. Das war sicher gut gemeint. Aber warum hörte ich aus diesen Ratschlägen so oft eine leicht herablassende Haltung? Da schien auf einmal nicht mehr zu gelten, was wir von der Altersforschung her immer wieder deutlich verkündeten: Alter an sich ist keine Krankheit. Zur Frage der Altersdiskriminierung habe ich ein ambivalentes Verhältnis. Eigentlich erleben wir in vieler Hinsicht eine positive Diskriminierung. Wir geniessen im Alter viele Vorteile, nicht zuletzt, dass wir weitgehend frei von existenzieller Sorge unser Leben gestalten können. Und es ist mir bewusst, als weitgehend gesunder 76-jähriger privilegiert zu sein, dass ich bereits Mitte Februar die zweite COVID-Impfung erhalten habe. Vielleicht hätten jüngere Menschen, die beruflich und privat mehr auf direkte Kontakte angewiesen sind, eine frühere Impfung noch nötiger gehabt?» ■

**Robert Zimmermann**  
76 Jahre, Spiegel b. Bern